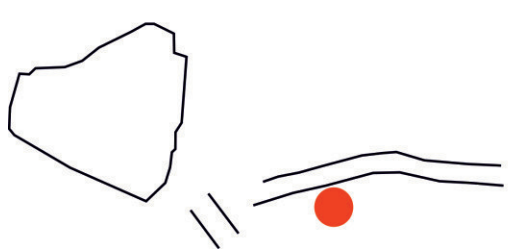
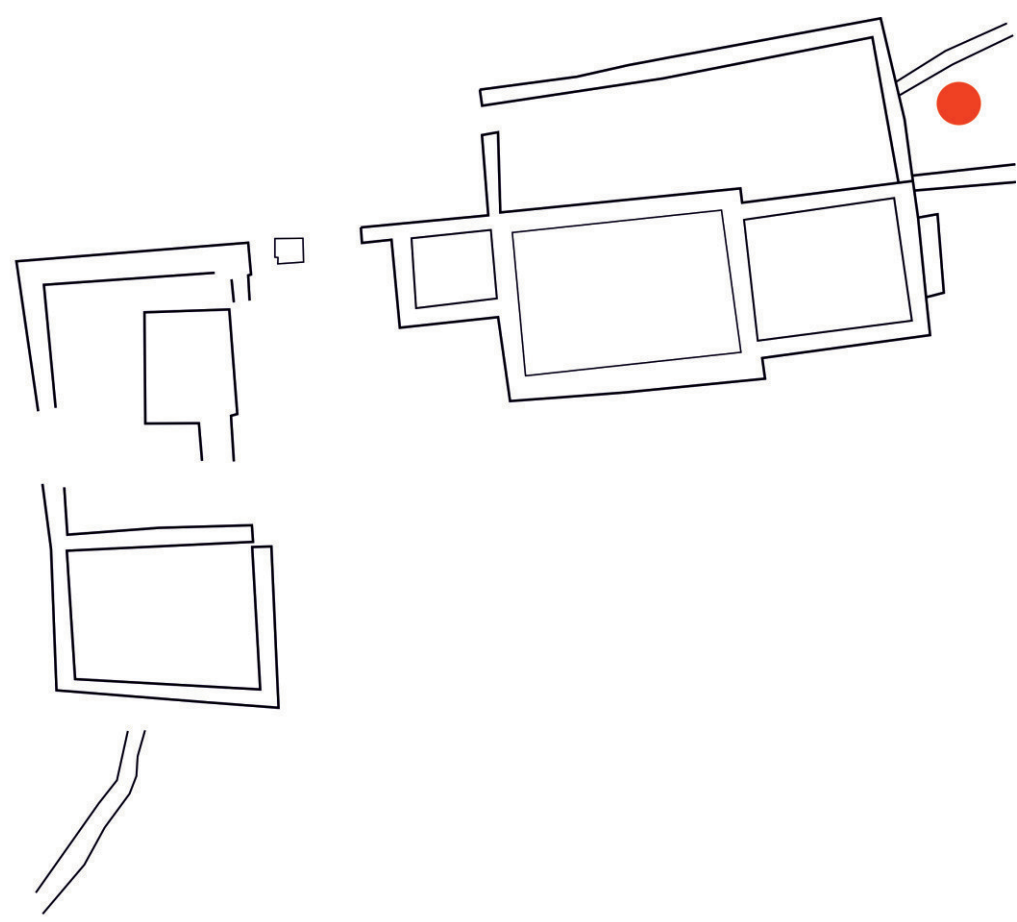


6 Wenn alle Brunnlein fließen...

Bekanntlich ist Wasser der Ursprung allen Lebens. Daher war es bei jeder Siedlungsgründung eine der wichtigsten Voraussetzungen, dass ausreichend Wasser vorhanden war. Die einfachste Form der Wasserversorgung war durch ein Fließgewässer oder das Fassen einer Quelle. Bei unserem Kloster war dies nicht möglich. Daher mussten Brunnen angelegt werden. Im Kloster Elisabethenzell wurden bei den Ausgrabungen zwei Brunnen freigelegt. Sie trugen nicht unwesentlich zur Entwicklung des Klosters bei, da sie die Versorgung von Mensch und möglicherweise der Tiere sicherten. Ohne die Versorgung der Bewohner mit Wasser wäre eine dauerhafte Ansiedlung nicht möglich gewesen.



Grundrissplan mit Lage der Brunnen

Nördlicher Brunnen: Im Nordosten des Grabungsareals wurden 2012 die Umrisse eines Brunnens gefunden. Unter erschwerten Bedingungen konnte der 6 m tief erhaltene Brunnenschacht freigelegt werden. Der aus Hausteinen gesetzte Brunnenschacht von 70 cm Durchmesser sitzt in einer ca. 2,5 m breiten Baugrube. Da er bis auf den gewachsenen Fels geführt ist, handelt es sich um einen Schachtbrunnen. Funde aus der Baugrube des Brunnens belegen, dass es sich um das älteste Bauwerk des Klosters handelt. Demnach fällt der Brunnenbau zeitlich mit der Rodung des Klosterareals zusammen.



Der nördliche Brunnen nach seiner Freilegung 2013

Südlicher Brunnen: 2016 wurden im Südwesten des Klosterareals, unmittelbar östlich eines Teiches, die Reste eines weiteren Brunnens freigelegt. Der ebenfalls in Stein gefasste runde Brunnen ist mit einem Schachtdurchmesser von ca. 1,2 m und einer Sickergrube mit einem Durchmesser von etwa 3,5 m deutlich größer als der nördliche Brunnen. Der nur 1,5 m tiefe Brunnenschacht wurde wohl durch den benachbarten Teich gespeist. Spätestens bei der großflächigen Erweiterung der Umfassungsmauer wurde er verfüllt und vermutlich teilweise abgetragen.

Anhand der bei beiden Brunnen um den Brunnenschacht herum freigelegten Bodenverfärbungen können Rückschlüsse auf den Bau des Brunnens gezogen werden: So hatten Bergleute zunächst eine große Baugrube ausgehoben und mit Holz verschalt. In diese hinein wurde der Brunnenschacht gebaut. Je höher dieser wurde, umso mehr musste die Baugrube nach und nach mit dem Aushubmaterial verfüllt werden, damit die Brunnenbauer einen festen Stand hatten. Das mit Steinbrocken vermengte Verfüllmaterial bildete eine Sickergrube. Sie diente zur Reinigung des von außen, obertägig zugeführten Sickerwassers, vergleichbar einem Klärwerk.

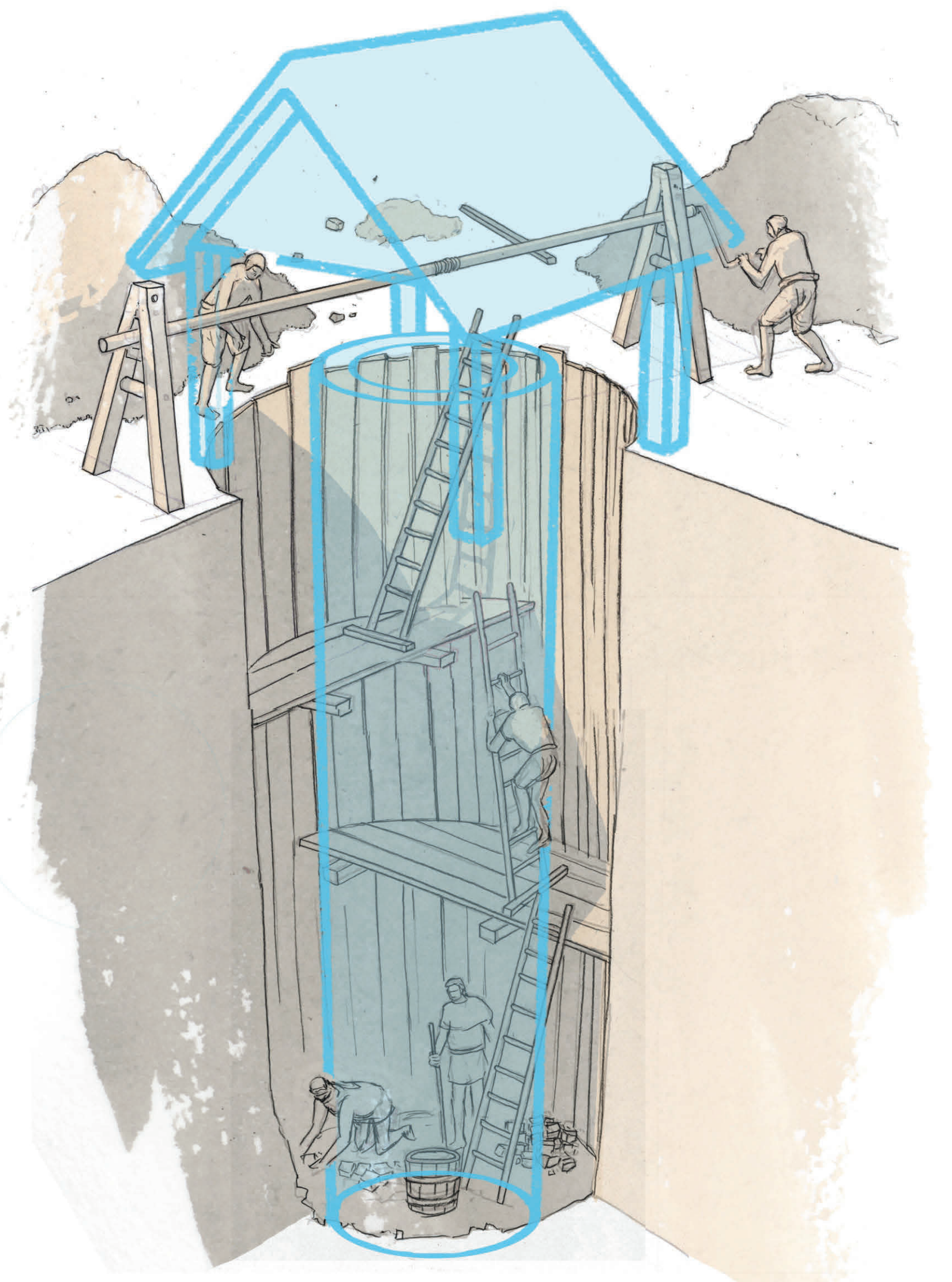


Der nördliche Brunnenschacht konnte nur von einer zierlichen Grabungshelferin freigelegt werden.

Dachziegel aus der Verfüllung des nördlichen Brunnenschachtes legen nahe, dass der Brunnen mit einem Schutzdach versehen war. Es sollte eine Verschmutzung des Wassers durch Laub und ähnliches verhindern. Die Wasserentnahme erfolgte vermutlich mit Hilfe hölzerner Eimer (hebevaz), die an einem Seil, das über eine Umlenkrolle aus Holz lief, in den

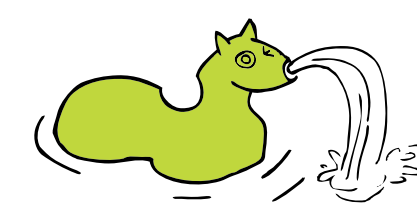


Hölzerne Umlenkrolle aus dem Nordbrunnen



Beim Brunnenbau wurde ein sehr breiter Schacht bis zur wasserführenden Schicht abgetieft. In diesen setzte man den heute sichtbaren, schmäleren Steinkranz des späteren Brunnens. (© Christian Meyer zu Ermgassen, Kellinghusen 2018)

Schacht gelassen wurden. Dadurch wurde der Schöpfvorgang erleichtert: beim Absenken des leeren, aber durch seine Machart schweren, eisenbeschlagenen Eimers in den Brunnen erleichterte sein Gewicht das Hochhieven des vollen Eimers am anderen Ende des Seils.



Dass Durst schlimm sein kann, hat bestimmt jeder schon gemerkt. Daher war es wichtig, dass bei der Gründung einer Siedlung schon von Beginn an eine ausreichende Versorgung mit Trinkwasser vorhanden war. Da das Kloster Elisabethenzell auf einem Hügelrücken liegt, gab es keinen Bach und keine Quelle. Somit war der Bau von Brunnen notwendig. Bergleute gruben dazu ein großes Loch bis auf den gewachsenen Fels. Dort sammelt sich das Wasser, das durch die Erde nach unten sickerte. In die mit Holz verkleidete Baugrube bauten sie aus Steinen einen runden Brunnenschacht. Je höher der Schacht wurde, umso mehr verfüllte man auch die Baugrube um den Schacht herum wieder mit Erde und Steinen. Durch die Stein-Erde-Mischung konnte Regenwasser zum Brunnensboden sickern und wurde gleich gereinigt. Mit Holzzeimern und einem Seil holten die Menschen das Wasser aus dem Brunnen. Weil es wichtig war, dass kein Schmutz in den Brunnen gelangte, hatte man über den Brunnen ein Dach gebaut, das den durstigen Fuhrleuten im Sommer auch Schatten spendete.

